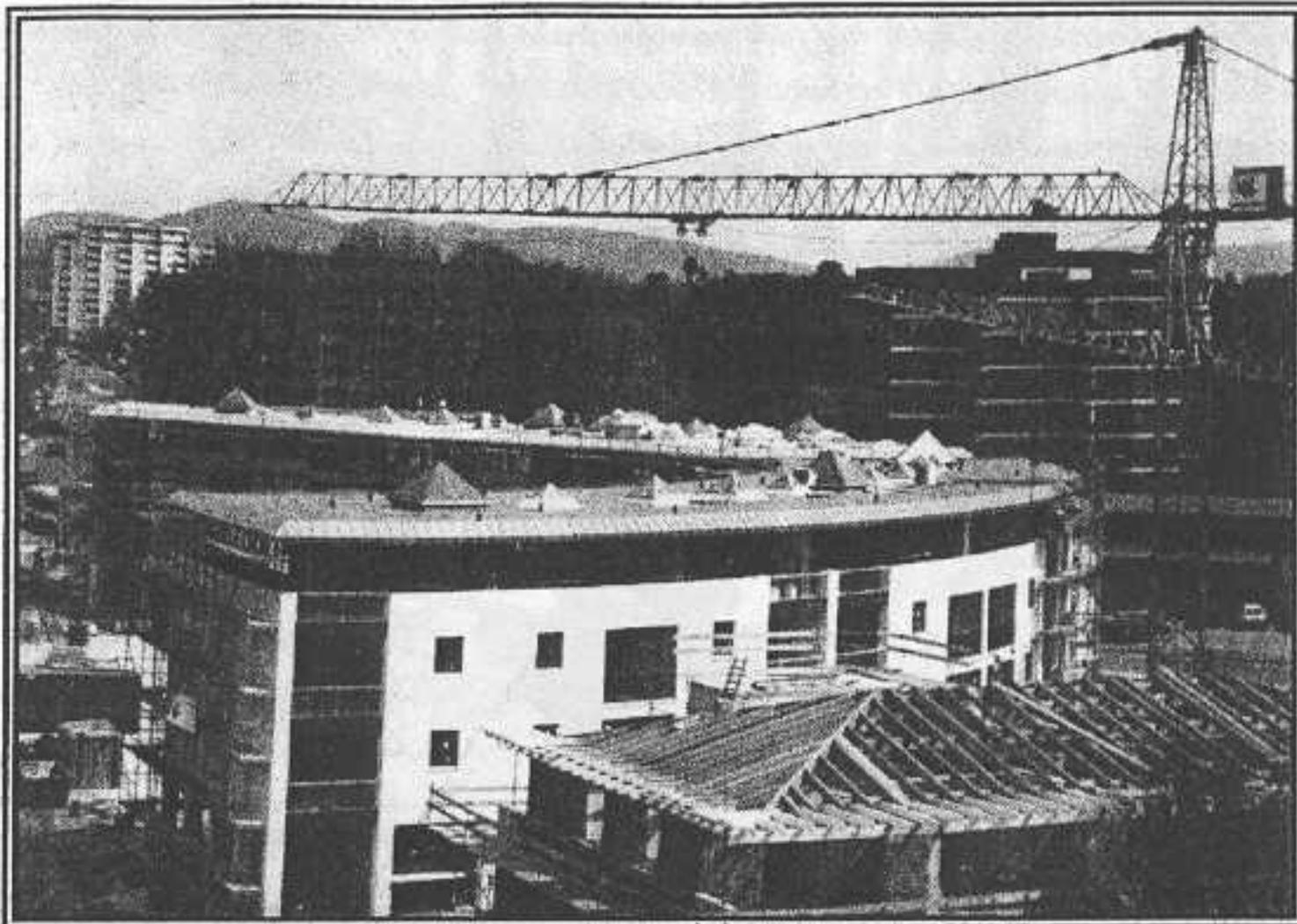




Der Sennestadtverein

Mitteilungsblatt für Mitglieder des Sennestadtverein e.V.
1. Juli 1997

23. Ausgabe



Bau des neuen Zentrums

Liebe Sennestädterinnen, liebe Sennestädter,

der Sennestadtverein ist auch in diesem Jahr auf vielen Gebieten aktiv und trägt mit seinen Aktionen und Initiativen zur Bereicherung des öffentlichen Lebens im Stadtbezirk Sennestadt bei.

Die baulichen Veränderungen begleitet der Arbeitskreis „Archiv und Fotodokumentation“. Mit dieser Arbeitsgruppe wird die auf die Aufbaujahre Sennestadts zurückreichende Tradition fortgesetzt, alle wichtigen Ereignisse nicht nur im geschriebenen Wort sondern auch im Bild festzuhalten. Wir hoffen, daß zur Einweihung des neuen Zentrums in einer Fotoausstellung das Werden dieses neuen Mittelpunktes der Sennestädter Öffentlichkeit gezeigt werden kann. Zeitgleich wird an einer Dokumentation aller Plastiken in unserem Bezirk gearbeitet, die in einer weiteren Ausstellung präsentiert werden soll.

Die Kulturarbeit des Sennestadtvereins kann ein Jahr nach der Gründung des Kulturkreises als erfolgreich gewertet werden. Das Konzept, ein möglichst weit gefächertes Programm anzubieten, wurde angenommen.

Wir werden die Arbeit fortsetzen und würden uns freuen, wenn auch in Zukunft Anregungen aus dem Kreise kulturinteressierter Mitbürgerinnen und Mitbürger uns unterstützen würden.

Ihr

Ulrich Schlawig



Wilhelma Meyermann:

Auf den Spuren von Johann Sebastian Bach, ein Reiserückblick.

Die Spurensuche nach dem jungen Johann Sebastian Bach begann in Eisenach mit einem Stadtrundgang, der Besichtigung der Georgenkirche, und dem Bachhaus, wo nach einem Einführungsreferat, Bachsche Musik auf fünf verschiedenen alten Instrumenten vorgespielt wurde. Anschließend ging es zur Wartburg. Neben den eindrucksvollen Gebäuden hatte man auch einen wunderschönen Ausblick auf den Thüringerwald. Ein kleiner Stadtbummel in Gotha beendete den 1. Tag.

Der 2. Tag begann mit einem Besuch in Wechmar, die Wiege der Bachfamilie. Hier betrieb der 1. Bach eine Bäckerei. Interessant war der Stammbaum der Familien Bach, der bis in die Neuzeit ging.

Ohrdruf, mit Besuchen des Ehrenstein, wo sich im Bachausstellung befindet und weiter nach Dornheim. Hier Cousine in der St.

Es folgte Arnstadt. Bach erste vollwertige Anstellung als Kirche. Der jetzige Organist anschaulich über die Zeit und JSB. Mit 4 Orgelvorspielen



Weiter ging die Fahrt nach Heimatmuseums in Schloß Rokokoaal eine kleine der Trinitatiskirche, dann heiratete JSB 1707 seine Bartholomäikirche. bekam als 18jähriger hier seine Organist an der Neuen der Kirche berichtete sehr deren Verhältnisse zur Zeit von rundete er seinen Bericht ab.

Das auf dem Marktplatz stehende Bachdenkmal von Bernd Göbel von 1985, zeigt den jungen Bach, wie er zur Arnstädter Zeit vielleicht ausgesehen hat. Nach einem Spaziergang durch die sehr interessante Kleinstadt, schloß sich noch ein Besuch des Schlosses Molsdorf an. Das Schloß hat einen sehenswerten Festsaal mit Eichentäfelung und 88 Porträts politischer Persönlichkeiten und auch ein sehr schönes Silberkabinett mit einer prachtvollen Decke.

Der 3. Tag war Erfurt gewidmet. Nach einer ausführlichen Besichtigung der Innenstadt mit Krämerbrücke, Waidhaus und Markt folgte ein Besuch des Domes und der St. Severikirche, wo der ehemalige Domorganist uns ausführlich über "die Bache" in Erfurt unterrichtete und seine Ausführungen mit Orgelspielen von Bach und Mendelssohn - Bartholdy untermauerte. Am Nachmittag wurde das Augustinerkloster besichtigt, wo der Kapitelsaal und die Luthorzelle noch an den Mönch Martin Luther erinnern.

Mit einem Barockkonzert in historischen Kostümen im Molsdorfer Schloss, nur für unsere Gruppe, klang dieser Tag festlich aus.

Am letzten Tag stand noch Mühlhausen auf dem Plan. Eine sehr schön renovierte Stadt mit einem Stadtmauerring, zahlreichen Stadttürmen, dem alten Rathaus, der berühmten Marienkirche, der Kirche des Thomas Münzer und der Pfarrkirche Divi Blasii, an der JSB ein Jahr als Organist tätig war.

Die Reise hat allen neue bleibende Eindrücke von einem anderen Bach vermittelt, von einem jungen und ungestümen Bach. Einem Bach, wie man ihn sonst nicht sieht.



Hans Vogt:

Wir haben einen überzeugten Sennestädter zu Grabe getragen:

Ernst Neumann



1959 war er zugezogen und da er der Meinung war, die politische Entwicklung mittragen zu müssen (seine Worte), nahm er gleich die Verbindung zur hiesigen SPD auf, deren Mitglied er schon war.

1961 im Kulturausschuß und fast vier Jahre Ortsvorsitzender der SPD und Ratsmitglied bis 1970. 1968 richtete Ernst Neumann das noch heute hochinteressante Sennestadtarchiv ein, war Mitglied der Naturschutzstelle, Mitglied im Landschaftsbeirat, Mitglied in der Sennestadt G.m.b.H. und wurde 1971 unser Ortsheimatpfleger bis zu seinem Tode.

Hier bemühte er sich, wie er es ausdrückte: „Zu einem ausgewogenen Verhältnis von Siedlung, menschlichen Bedürfnissen und Natur zu kommen.“ Was er damit meinte, dafür gibt es zwei Beispiele:

1.) Bei der Ausweisung des Industriegebietes Dalbke stand er „quer im Stall“. Zum großen Teil hat er Recht bekommen.

2.) Bei dem Bemühen der Bezirksvertretung und des Sennestadtvereins, die Württemberger Allee nun endlich zu verlängern, fragten wir auch Ernst Neumann. Seine Antwort: „Die Ansiedlung von Menschen ist hier wichtiger als der Knüppelwald, der da steht.“ Die Bielefelder waren anderer Meinung.

Eine besonders liebenswerte Seite an ihm beweist sein Spitzname: „Der liebe Ernst“. - Jeder wußte sofort, wer gemeint war. Er konnte zuhören, er erteilte Ratschläge und erläuterte sie, bis man deren Sinn einsah (Die Pideritz'sche Bleiche zu erhalten war seine Idee). Auch wenn jemand „nein“ sagte, konnte er ihn verstehen. Und vor allem hatte er einen Humor, der so unverhofft kam. Wie sagte er das nach einem längeren Gespräch: „Wir haben jetzt hier auf der Terrasse an diesem roten Marmorstein aus Franken Kaffee getrunken; das ist eigentlich mein Grabstein“.

Diese Gelassenheit, mit der er auch seinen Tod betrachten konnte, kam aus der Einstellung, die er anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes zum Ausdruck brachte: „Was soll das; ich habe doch nur meine Pflicht getan.“

Er verkörperte für uns noch das, was ein alter plattdeutscher Spruch von einem Menschen erwartet, der seiner Gemeinde dient:

„Ehr iss Zwang chenauch!“



Horst Thermann:

Interessante Atelierbesuche

Die ersten drei Atelierbesuche des Kulturkreises stießen erfreulicherweise auf lebhaftes Interesse und hinterließen bei den Teilnehmern (jeweils zwischen 12 und 16 Personen) nachhaltige Eindrücke. Besucht wurden bisher der Oerlinghauser Maler und Bildhauer Peter Sommer, die Bielefelder Bildhauerin Nina Koch und die Sennestädter Künstlerin Magdalene Bischinger.

Peter Sommer,

vor allem als Bildhauer mit seinen Terrakotta-Arbeiten weit über den Bielefelder Raum hinaus bekannt und mit Preisen ausgezeichnet, ist Dozent an der Universität im Fachbereich „Kunst und Didaktik“. Er lebte lange Jahre in Sennestadt und war hier auch als Kunsterzieher an der Adolf-Reichwein-Schule tätig. Er gehörte zu den Initiatoren und Mitgestaltern der drei großen „skulptur aktuell“-Ausstellungen und engagiert sich bis heute im Kulturleben Sennestadts. Von ihm stammt die Skulpturengruppe „Strandstilleben“ auf dem Sennestadtteich.

Peter Sommers Haus am Heideweg in Oerlinghausen verbindet die Möglichkeiten von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach ideal. Überall im Haus und darüber hinaus in dem weitläufigen Naturgarten finden sich seine Skulpturen und Bildobjekte. Anstatt den Besuchern von sich aus über seine Arbeiten zu berichten, ließ Peter Sommer sie zunächst einmal das Gebäude erkunden und Fragen zu seinem Atelier und seinen Kunstwerken sammeln, die anschließend diskutiert wurden. An beispielhaften Objekten oder Abbildungen machte Peter Sommer im Rahmen der Gesprächsrunde eindrucksvoll und nachvollziehbar seine künstlerische Entwicklung deutlich.

Nina Koch

studierte Bildhauerei bei Prof. Richard Heß - ebenfalls Mitinitiator von „skulptur aktuell“ und Schöpfer des „Minotaurus“ vor dem Sennestadthaus - und ist inzwischen Lehrbeauftragte an der Fachhochschule Bielefeld. Sie hat sich als eigenständige Bildhauerin bereits einen Namen gemacht, was zahlreiche Ankäufe ihrer Bronzeplastiken für den öffentlichen Raum beweisen. Ihr Relief „Die Flucht nach Ägypten“ auf dem Gedenkstein der

Beckhofsiedlung ist eine von fünf Arbeiten allein in Bielefeld.

Eine große Gruppe von Kunstinteressierten nahm im Februar die Gelegenheit wahr, sich in ihrem Atelier in der Fachhochschule in ihre Arbeiten und Arbeitsweisen einführen zu lassen. Nina Koch schilderte den Sennestädtern, daß sie klare Vorstellungen hat von dem, was eine Plastik vermitteln soll. Erstens soll die Arbeit Inhalte transportieren, zweitens den umgebenden Raum ordnen, drittens soll sie schmücken. Nina Kochs Atelier bewies, daß die Künstlerin figürlich arbeitet, aber dennoch nicht naturalistisch. Die breite thematische Palette beeindruckte die Besucher außerordentlich. Sie reicht von Porträtköpfen bis hin zu Großplastiken mit mythologischen Darstellungen, christlichen und sakralen Motiven, aber auch erotischen Themen.



Unsere Besuchergruppe im Atelier Bischinger

Magdalene Bischinger

ist Kunsterzieherin an der Hans-Ehrenberg-Schule und hat sich besonders mit ihren Radierungen einen Namen gemacht. Sie ist vielen Sennestädtern auch bekannt durch ihre Kurse an der Volkshochschule. In bester Erinnerung ist noch ihre große Ausstellung vom



Fortsetzung von Seite 4

November vorigen Jahres im Sennestadthaus, in der sie unter dem Titel „Spurensuche“ ihre Radierungen erneut der Öffentlichkeit vorstellte. Der Besuch bei Magdalene Bischinger in ihrem Haus am Hirschweg vermittelte der Besuchergruppe Eindrücke und Einblicke ganz eigener Art. Die Sennestädter Künstlerin demonstrierte die Entstehung und Herstellung von Schwarz/Weiß- und Farbradierungen - von der Entwurfsskizze über mehrere komplizierte Arbeitsgänge bis zum fertigen Werk - und ließ

die hochinteressierten und -motivierten Laien nicht nur eine einfache Gemeinschaftsradiierung gestalten, sondern an der Spezialpresse auch ihr eigenes Werk drucken. Lebhaftige Gespräche mit der Künstlerin über ihre künstlerischen Anliegen, ihre Motive, ihre vielfältigen Arbeits- und Ausdrucksweisen, nicht zuletzt ihr handwerkliches Können bei der langwierigen Umsetzung ihrer Ideen schufen ebenso wie das eigene Tätigwerden der Besucher eine besonders anregende Atelieratmosphäre.

Der nächste Atelierbesuch

ist für **Sonnabend, den 20. September**, vorgesehen und führt zu dem Sennestädter Maler **Otto Hadamitzky**. Wer an seinen Arbeiten „zwischen Ornamenten und Farbordnungen“ Interesse hat, sollte sich schon jetzt bei **Horst Thermann, Hirschweg 59, Tel 70435**, anmelden. Die Teilnehmerzahl ist wegen der beschränkten Aufnahmekapazität der Künstlerateliers wie immer begrenzt.

Lina van nar Bullerbieke (+):

Met Plattdütsch Frust afbubben **(oder: Sennestadt, wats mol was un wats nu is)**

Wörn wi sümstennig blieven, hedde dat, so asset vandage bi us is, nich gieven.

Domoals, as man us utn Dornröschensloap schmiedn het, as wi us dann no ollen Säiden streckt un reckt het, so wie man dat deut, wenn man rundharümme taufriadn is, domoals het de Lüie us Sennestädter bewunnert.

Uset „Schöner Wohnen“, use grauden bräien Stroaden, use schoinen greunen Anlagen, het chanze Völkerscharen nischgerig makt.

Dat was noch ne Tied, do woarn wi stolt up, do säin wi gierne süms in uns Stadt rümmelaupen, un het de Näsen nen bieden höchter haulen. Oaber blaut nen bieden.

Do heb wi dromt, ne besunnere Modellstadt innen Greunen to sien. Woarn wi jo auk.

Jo, jo, do was use Welt noch in Ordnung. Dat kümmt nicht wiar.

Us het Beilefeld inverleibt, upfreden witt säi us, auk wenn säi van us Boukpiene kraigen, säi kaut solange, bet wi verdaut sien.

Van den lütken Kroam will wie choanich küern, oaber van den Bluomenpöttken, de säi midden uppe Stroaden henesett het, un glicks sükke grauden, dat de käin Bulldozer denneraken konne. Dann issen wiar wat nigget infallen, de Pötte kümmt uppen Mess, dovor makt säi Inbuchtungen un Verkehrs- inseln uppe Stroaden, dat de Autofahrer vannen

Slalomfoihern oll besuopen wern. Use Stroaden wern jümmer enger, de Verkehr jümmer dicker. Fröher hadden wi mahr Kinnerwagens as Autos in Sennestadt. Na ja, issen bieden överdrievn, oaber do feile nich veil an. Et het käine Kinnerwagen-Karambolage gieven, domoals, man het ainfak Rücksicht nuohmen.

Vandage mot äiner achter den anderen herlaupen uppen Pattgerwegg, so isset uppen Radwegg un baule mot de Autoindustrie son Einmannauto met „Beifahrerachtersik“ konstruieren. So eng werdn nau use Stroaden bi us maket.

Wennt denn mol to hadder werd, met den „Nicht-Glauben“ an use Obrigkeit, kümmt de Gedake faken up, man hedde us doch bedder innen Dornröschensloap loaten sallen, dann wörn wi vandage geschützt, do dädn dann de Umweltschützer oll vör suorgen, un ollet wör inne Fissen.

Oaber so möt wi us domet rümmesloan.

Un do isset iäbnd ne feine Sake, dat wi use plattdütsche Sproake het, do kümmt wi Frust afbubben, wi kümmt frie vanner Leber küern, möt nich no hochgestochenen Worten soiken, kümmt met de Grammatik nich innen Tödder, un het käine Suorgen äinen uppen Schlips to trampeln.

Un wi wern glicks richtig verstoahn.



Die Reihe „Die Grenzen unserer Altgemeinde“ wird in den folgenden Ausgaben fortgesetzt. Anlässlich der Neueröffnung von „Eickelmann's Restaurant“ wird zunächst ein Beitrag über die Geschichte der Eickelmannschen Besetzung vorgezogen.

Heinrich Koch:

Die Geschichte der Eickelmanns

Im Ravensberger Kathaster aus dem Jahre 1702 wird ein Colon **Henrich Eikel**, der seinen Hof oder ersten Kamp wohl in der Nähe von Eichen angelegt hatte, zum ersten Male urkundlich erwähnt. Er besaß damals 12 Scheffel (etwa 2 Hektar) saarfähigen Ackerlandes, konnte natürlich, wie es damals üblich und rechtens war, die Gemeinheit, also das nicht in Privatbesitz befindliche Umland, mitbenutzen.

Als im Jahre 1754 in der „Senne Heepischen Anthells“ (zu dieser Zeit war auch schon einige Jahre die Bezeichnung „Senne Bauerschaft“ in Gebrauch) eine laufende Numerierung der vorhandenen Hofstätten erfolgte (von da an immer in der Reihenfolge ihrer Entstehung nach) geschah die Verteilung der Hausnummern für die bereits vorhandenen Höfe der Größe und dem Werte nach. Eickelmann bekam die Hausnummer 19. Das Jahr der Entstehung der Höfe war kaum bekannt; somit hat eine niedrige Hausnummer nicht unbedingt etwas mit der Reihenfolge der Ansiedlung oder gar mit dem Entstehungsjahr zu tun. Wenn man jedoch bedenkt, daß jeder Generation in der Erweiterung der Äcker durch Rodung von Heideflächen wegen des großen Arbeitsaufwandes enge Grenzen gesetzt waren, gibt die Hausnummer zumindest einen wichtigen Hinweis auf die Entstehungszeit des Kolonates. Eikel (später **Eickelmann** genannt und geschrieben) dürfte sich kurz vor, während oder kurz nach dem 30jährigen Krieg angesiedelt haben.

Wegen der geringen Ertragsfähigkeit des Bodens in der Senne suchten sich die Ansiedler für die Abende und für die arbeitsärmere Zeit des Winters eine Möglichkeit des Zuerwerbs. Das Betreiben eines Gewerbes war aber seit der Entstehung der Städte bis zu Napoleons Zeiten nur Stadtbewohnern als Privileg vorbehalten. Eine Ausnahme bildete das Leinengewerbe. Hier ließ sich das allgemeine Gewerbeverbot zu keiner Zeit durchsetzen. So werden auch die Eikel's wie alle anderen Sennesiedler bei der Leinenherstellung zusätzlichen

Verdienst zu Ackerbau und Viehzucht gesucht und gefunden haben

Beide Standbeine zusammen reichten dennoch nicht aus, den Nichterbenden eine Existenzmöglichkeit zu geben. Daher gründete 1779 ein **Johann Hermann Eikermann** (kleine Namensänderungen waren, bedingt durch Hörfehler und fehlende Schreibkenntnis, an der Tagesordnung) im neuen lippischen Dorf Haustenbeck eine neue Stätte. Daß er vom Hof Nr. 19 aus der Senne kam, ist erwiesen. Auch mehrere seiner zahlreichen Nachkommen gründeten neue Hofstätten in Haustenbeck, in den Niederlanden und in Amerika.

Im Jahre 1824 wurde durch eine Königlich-Preußische Verordnung der Salzzwang eingeführt, selbstverständlich der Steuern wegen, die auf Salz erhoben wurden. Pro (Menschen-) Kopf mußten 12 Pfund, pro Kuhkopf 6 Pfund Salz aus der Sellerei abgenommen werden. Colonus Eickelmann bekam dafür das Verkaufsrecht für Senne II. Er schuf sich damit einen wirtschaftlichen Vorteil, da er sicherlich pro Pfund Salz einige Groschen Gewinn berechnen durfte.



Gaststätte Eickelmann in den 30er Jahren

1832 bekam Eickelmann eine Schankerlaubnis, nur vier Jahre nachdem Colon Klöpfferjost (bis vor kurzem Gaststätte Heideblümchen, jetzt: „Dupont“) am Südrand der Gemeinde die erste Erlaubnis dieser Art im ganzen Gebiet Senne I und Senne II erhalten hatte. Eine Kombination, Ausschank von alkoholischen Getränken und Lebensmittelverkauf, war damals gang und gäbe. In ländlichen Gebieten hat sich das vereinzelt bis heute so erhalten. So konnten sich auch die Eickelmanns ein weiteres wirtschaftliches Standbein schaffen.

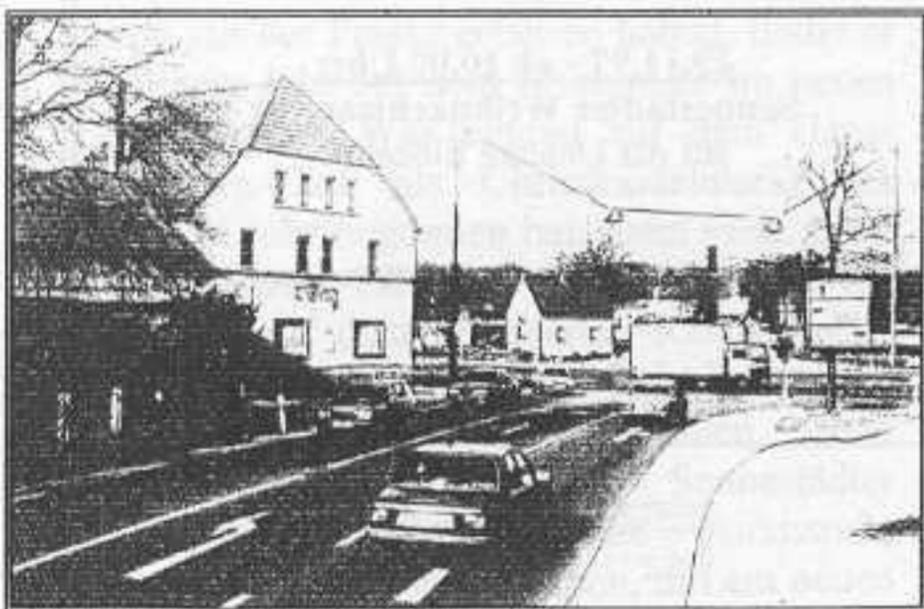
In der Bielefelder Landkreiskarte vom Jahre 1880 ist bereits die Comunalstraße von Brackwede bis zur Paderborner Kreisgrenze eingezeichnet. Diese war ein paar Jahre zuvor gebaut worden und führte direkt



an Eickelmanns Hof vorbei. **Projektiert** war zu dieser Zeit auch schon die Kreisprämienstraße. Auch diese Strecke wurde bald danach realisiert und sogar bis nach Verl verlängert. Damit hatte Eickelmann eine nicht zu unterschätzende günstige Lage für seine Gastwirtschaft, für sein Lebensmittelgeschäft und auch für die Vermarktung seiner landwirtschaftlichen Produkte an einer belebten Straßenkreuzung; zumal die Bedeutung des nicht befestigten Hellweges als Überlandstraße rapide nachließ. Mit den Eickelmanns aber ging es bergauf.

Als dann im Jahre 1893, etwa einen Kilometer südlich der Eickelmannschen Besitzung, eine Kirche in Senne II gebaut wurde (*eine Schule war dort bereits seit 1867 vorhanden*) und als dann noch F. Biermann (später „Ramsbrock“) in der Nähe dieser beiden Einrichtungen eine weitere Gastwirtschaft, später auch mit Saal, aufmachte, bildete sich in Senne II langsam ein Ortskern heraus. Eickelmann bekam damit durch die günstigere Lage der neuen Gastwirtschaft Konkurrenz. Der Zenit einer wirtschaftlichen Entwicklung wurde langsam erreicht.

Noch aber wollte der alte „Sandadel“ seinen Stolz nicht brechen lassen. Die es sich leisten konnten, unter anderen auch die Eickelmanns, fuhren weiterhin mit einer Kutsche nach Oerlinghausen zur Kirche, an der neuen Kreuzkirche vorbei. Erschienen sie aber mal in dem für sie jetzt zuständigen Gotteshaus in Senne II, dann „setzten sie eine Miene auf, als übten sie einen Gnadenakt aus“. So hat es ein zeitgenössischer Chronist aufgeschrieben.



Eickelmann-Kreuzung (1986)

Ein weiteres Beispiel am Rande: Gelegentlich brachten die Eickelmanns ihre Kinder mit einer zweispännigen Kutsche zum Progymnasium nach Oerlinghausen. Einen solchen Luxus konnte sich kein Zweiter in der an sich armen Sennegemeinde erlauben.

Der Konkurrenzdruck durch die erwähnte neue Gastwirtschaft wurde immer unangenehmer. Jedoch hauptsächlich die Jugend hielt dem alten Gasthaus noch lange die Treue. Der Sportplatz lag ganz in der Nähe, bei Eickelmanns konnte man sich umziehen. In dem geräumigen Saal wurden nicht nur die großen Feste gefeiert, auch der Tischtennisverein hatte dort gute Übungsmöglichkeiten. Lange Zeit fanden in diesem Saal auch Kinovorführungen statt.

Der tragische Tod des vorgesehenen Erben gegen Ende des Zweiten Weltkrieges (*verursacht durch die Verhältnisse in der NS-Zeit*) bedeutete für die Eickelmanns eine herbe Zäsur.

Die beiden Schwestern des Verstorbenen blieben unverheiratet. Der Schwung war raus aus der historischen Gaststätte. Die Gebäudeerhaltung wurde vernachlässigt, und bald sprach man nur noch vom „Hotel zum schmierigen Löffel“.

Das ist die eine Seite der Medaille. So sind nun mal die Menschen. Negatives wird häufig lieber weitererzählt als Positives und auch heute noch gilt für einen Großteil der Berichterstattung in den Medien: „Nur eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht“. Weniger bekannt ist, daß von den Eickelmanns voller Stolz und wohl auch zurecht folgendes behauptet wurde: „Niemals hat ein Gast das Haus hungrig und durstig verlassen müssen, wenn er Speise und Trank beehrte; auch dann nicht, wenn er keinen Pfennig Geld in der Tasche gehabt hat.“

Daß sich die Eickelmanns im Auf und Ab ihrer wirtschaftlichen Geschichte ein soziales Gewissen bewahrt haben, beweisen auch die Gedanken der letzten „Eickeldamen“ dieser langen Geschlechterfolge in der Senne. Aus dem beträchtlichen Vermögen wurde entsprechend deren letztem Willen erst einmal der Bau einer Kindertagesstätte finanziert. Daß das Testament den Vollstreckern erhebliches Kopfzerbrechen bereitet hat, ist eine andere Sache.

Nach mehreren hundert Jahren ist das Geschlecht eines Sennepioniers, des Colons Henrich Eikel, an seinem Ursprungsort ausgestorben. Geblieben sind an dieser Stelle das Beherbergungs- und Bewirtungsgewerbe und der Name

Eickelmann.

Programm-Ergänzung

**Konzert mit dem
BIELEFELDER GITARRENENSEMBLE
Näheres auf Seite 8**



Neu in unserem Programm

**Konzert mit dem
BIELEFELDER GITARRENENSEMBLE
am 29. August 1997
um 19.30 Uhr im
SENNESTADTHAUS**

Von der Klassik bis zur Folklore

**Sopran: Jessica Walden
Leitung: Dietrich Tschechne**

documenta X

**Busfahrt zur documenta X in
Kassel
am 23. August 1997**

Abfahrt.....: 08.00 Uhr (ab „allfrisch“)

Rückkehr.....: gegen 18.00 Uhr

Organisation.....: Hans Ulrich Eltze

Führung durch die

Ausstellung.....: Dr. Jürgen Jesse

Tel. Anmeldung bei: Bernd Güse (Tel. 05205/5233)

Kosten für Busfahrt, Eintritt und Führung:

für Mitglieder des Sennestadtvereins.....55,00 DM

für Nichtmitglieder.....60,00 DM

- Begrenzte Teilnehmerzahl -

Das „Rest-Programm 1997“

alle Veranstaltungen im bzw. ab Sennestadthaus

06.09.97 - 08.00 Uhr:

**Tagesfahrt mit Bus zum Bergbaumuseum und
Planetarium in Bochum**

20.09.97 - 13.30 Uhr:

Pättkenfahrt

25.10.97 - 13.30 Uhr:

Wandern mit dem Sennestadtverein

02.11.97 - 16.00 Uhr:

Mundarten-Nachmittag

07.11.97 - Uhrzeit wird noch bekanntgegeben

Dia-Vortrag:

„Von Hamburg bis Garmisch“

21.11.97 - 19.30 Uhr:

Filmabend:

„Heimatspuren - Lebensräume“

29.11.97 - ab 10.00 Uhr:

**Sennestädter Weihnachtsmarkt
auf der Unteren Elbeallee**

Anzeige

Anzeige

Jägerzäune, Lattenzäune,
Tore, Pergolas, Sichtblenden,
Palisaden, Gartenhäuser,
alles Kessel-Druck-Imprägniert

Carports - Leimholz
Kanthölzer - Latten

Emil Tellenbröker

Paderborner Str. 224 (B 68), 33689 Bielefeld, Tel. (05 2 05) 98 41 10/Fax 98 41 11 1



Bonanza-Zaunbretter



**Sägewerk
Holzhandlung**

Zaunherstellung

Druckimprägnierung